

ΑΡΧΑΙΟΛΟΓΙΑ. — Ein neues Platonbildnis in Athen und die Platonstatue Silanions. (Ein Rekonstruktionsversuch)*, von Anton Hekler.

Für die ikonographische Forschung war der Boden Griechenlands bisher auffallend wenig ergiebig. Das Baumaterial zu einer Geschichte des literarischen Porträts in Griechenland haben im Wesentlichen Funde aus Italien geliefert. Den glanzvollen Porträtserien der Museen Roms und Neapels gegenüber finden wir dementsprechend in den Sammlungen Athens, jener Stadt, welche uns zuerst geistige Grössen zu ehren und in Bildform zu gestalten gelehrt hat, das literarische Porträt nur mit einigen Beispielen vertreten. Diese sehr enge Liste der ikonographischen Dokumente (Bildnisköpfe des Epikur, Metrodor, Aristoteles und Demosthenes, z. T. unterlebensgross) konnte zwar jüngst mit einigen grossen Namen vervollständigt werden (Menander, Herodot, Sophokles-Farnese), immer aber fehlten noch die beiden Polarsterne des griechischen Geistesfirmaments, Euripides und Platon, deren in zahlreichen Exemplaren überlieferte Bildnisse eben vor kurzem eine so verschiedene Beurteilung erfahren haben. So standen die Dinge, als die durch die Direktion mir gütigst gewährte Durchsicht der Magazine des Athenischen Nationalmuseums uns mit einer neuen, ganz vortrefflichen Wiederholung des Platonporträts beschenkt hat. Das Auftauchen des ersten gesicherten Platonbildnisses in Athen wäre an sich allein schon bedeutungsvoll. Das kleine, trotz mannigfacher Verstümmelung doch ungemein eindrucksvolle Köpfchen (Inv. N^o 3727, hoch: 16.5 cm.), das hier zum erstenmal abgebildet erscheint, (Tafel I) enthält aber auch für die ikonographische und kunstgeschichtliche Forschung wichtige Aufschlüsse¹.

Nach der letzten, eingehenden Behandlung von Eduard Schmidt in seinem kühn aufgebauten Silanionaufsatz² brauchen die grundlegenden

* Ἀνεκοινώθη κατὰ τὴν συνεδρίαν τῆς 19 Ὀκτωβρίου 1933.

¹ Für die Erlaubnis der Veröffentlichung habe ich der Direktion des Nationalmuseums, vornehmlich dem Generaldirektor G. Oikonomos zu danken.

² *Jahrbuch. d. D. Arch. Instituts* 47, 1932 S. 239 ff. — Die hier versuchten Zuweisungen an Silanion sind nicht überzeugend. Weder die Sappho und Korinna, noch die Jokaste Schmidts werden viele Anhänger finden. Die barocke Schwulst des für den statuarischen Typus der Sappho beanspruchten Torsos aus Ephesos S. 260 Abb. 13 ist um die Mitte des 4. Jhs. stilgeschichtlich ganz unmöglich. Sucht man nach Analogien, so findet man sie alle unter Werken aus den letzten Jahrzehnten des 2. Jhs. v. Chr. Man vgl. vornehmlich die 128-7 datierte Isis von Delos (Horn: Stehende weibl. Gewand-

Tatsachen der Platonikonographie einleitend bloss kurz gestreift zu werden. Die antiken Schriftquellen wissen nur über eine Darstellung Platons zu berichten und das ist die Bronzestatue Silanions, welche als Weihung des Persers Mithridates wohl noch nur Lebenszeit des Dargestellten um 355 v. Chr. in der Akademie zu Athen aufgestellt wurde. Hierzu stimmt vorzüglich, dass auch in unserem Denkmälervorrat zur eine einzige Fassung des Platonporträts vorliegt. Alle 13, mit Hilfe der inschriftlich gesicherten Berliner Platonherme festgestellten Exemplare des Platonporträts sind zweifellos nach demselben Original gearbeitet¹. Auch der auf den ersten Blick überraschend reiche Platonkopf von Holkham Hall ist nur eine mit frühhellenistischen Stilelementen durchsetzte Kopisteninterpretation, keinesfalls aber eine selbständige Neuschöpfung². Die auffallend grosse Anzahl der späten Kopien (7) erklärt sich durch die zunehmende Machtstellung der platonischen Lehren im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Das ist die Zeit, wo man die Bibliotheksräume und Studierzimmer gerne mit Platonbildnissen und Platonstandbildern geschmückt hat. So durfte ein Platonbildnis auch im Hause des als ein Vorläufer des Neoplatonismus bekannten Sophisten Julianos zu Athen nicht fehlen, der bekanntlich die Bildnisse seiner berühmten Vorgänger um sich vereinen liess. (Zweite Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.)³. Die grosse Verbreitung des Platonporträts im späteren Altertum ist auch durch Olympiodoros bezeugt, der von überall aufgestellten Platonbildnissen berichtet⁴.

Alle bisher bekannt gewordenen Repliken haben nicht genügt um die durch das Auftauchen des ersten sicheren Platonporträts verursachte Enttäuschung wesentlich zu mildern. Hinter dem mürrisch-abweisenden, trockenen Ernst der Gesichtszüge ist selbst an den bestgearbeiteten Exemplaren der frühen Kaiserzeit von dem Schwung und dem Goldgehalt

statuen Taf. 29 S. 77) und die nach 110-9 auf Delos gearbeitete Roma. (Expl. Arch. de Delos Fasc. VI, 7 Abb. 6; 59-60 Abb. 52-3).

¹ Zu der von Schmidt zusammengestellten Replikenliste ist das neu erworbene Platonporträt in Berlin: *Amtl. Berichte* 1933, S. 65; und Hildebrandt: Platon Titelblatt, nachzutragen.

² Abweichend beurteilt von E. Schmidt a. a. v. 5. 250.

³ EUNAPIOS: Vita sophist. p. 483, 10. Über die Ausschmückung von Bibliotheksräumen mit Statuen und Büsten vgl. Martialis IX, 47; Juvenal II, 4.

⁴ BERNOULLI: Griech. Ikon. II. S. 18; From the Collections of the Ny Carlsberg Glyptothek 1931 I p. 44.

der platonischen Seele nichts zu spüren. (Man vgl. vor allem die drei Köpfe: 1. Vatikan, Sala d. Muse: A. Br. 776-7; Hekler: Bildniskunst Taf. 22; (Abb. 1) 2. Cambridge 54, Jahrbuch 5, 1890, 169, hier nach einer Dr. A. Preyss verdankten Aufnahme neu abgebildet; (Abb.2) 3. Aix E. A. 1402; Bernoulli: Griech.

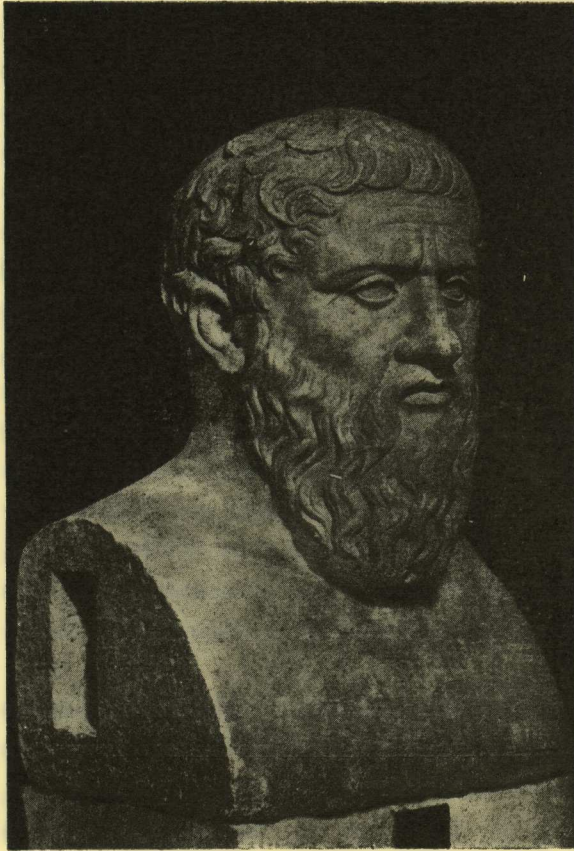


Abb. I.—Vatican, Sala delle Muse.

Ikon. II. Taf. 6.) Die physiognomischen Akzente scheinen mehr äusserlich eingetragen als innerlich bedingt. Darum wirken sie starr und trocken, und verleihen dem Ausdruck etwas philisterhaft – Kleinliches. Die spannungslosen Gesichtszüge verraten nichts von der Weite des geistigen Horizonts. Dies gilt auch von dem auffallend düster und herb gestimmten, aber grosszügiger gearbeiteten Fragment, das vor kurzem für Berlin erworben wurde. (Hier (Abb. 3) nach einer K. Blümel verdankten Neuaufnahme abgebildet). Was alles von der Ausdrucksgewalt des Originales unter geistlosen Kopistenhänden verloren gegangen ist, dar-

über hat uns erst das wundervolle neue Platonköpfchen aus Athen belehrt. Technische Indizien verweisen es in die hadrianisch-antoninische Zeit, die skizzenhafte Kühnheit und Frische der Ausführung verkünden aber deutlich die ausführende griechische Hand. Erst an dieser neuen Replik sind die physiognomischen Akzente innerlich verankert. Der bohrende Blick und die schmerzlich gefurchten Züge verraten eine durch milde Resignation verklärte Forscherleidenschaft und eine geistige Tiefe, von der die übrigen Repliken nur wenig ahnen liessen. Erst in Gegen-

wart dieses Köpfchens spürt man den «göttlichen Mann», der durch verständnislose Kopisten zu einem grimmig kleinlichen Oberlehrer degradiert wurde. Erst an dem neuen Platonköpfchen macht sich der Blick als dominierende geistige Zentralgewalt im Gesichte geltend. An den übrigen Repliken werden die müden und schlaffen Augen von sanft gewölbten Brauen begleitet, hier dagegen lasten die überhängenden Brauen schwer auf dem Oberlid. Der Eindruck des aus geistigen Tiefen empor-tauchenden Blickes wird dann noch durch die hinaufgeschobenen Pupillen erhöht, die vom schmalen Oberlid soweit überschritten erscheinen, dass entlang des schlaff und spannungslos hängendes Unterlides noch ein Streifen vom Augenweiss sichtbar wird. Diese Augeneinstellung ist nur bei stark geneigter Kopfhaltung möglich und ihre Beibehaltung nur bei statuarischen Kopien begründet. Von einer solchen

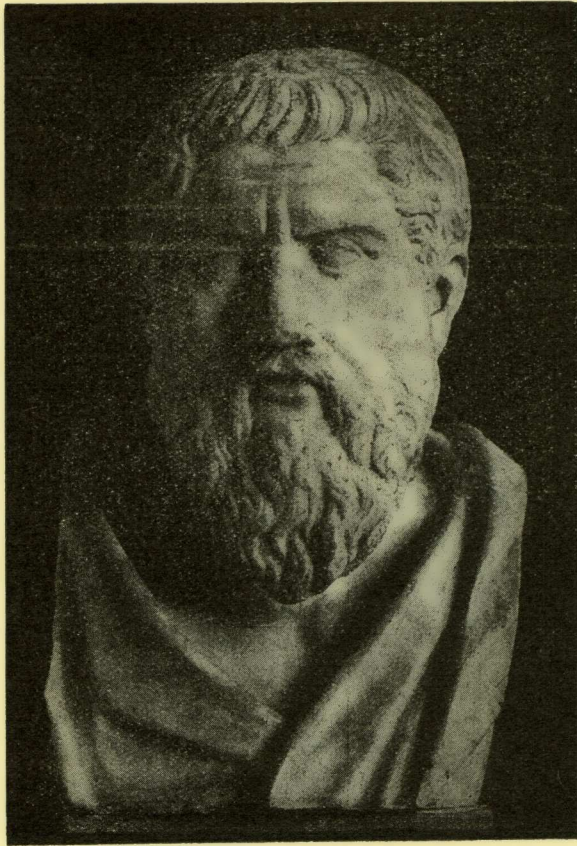


Abb. 2. — Cambridge.

muss also auch das Athener Köpfchen entstammen, das uns durch seine Haltung und Augenbildung wichtige Wesenszüge des verlorenen Originals übermitteln hat. Das Kostbarste aber, was wir dem neuen Platonkopf verdanken, ist der schon erwähnte wundervolle innere Klang der physiognomischen Akzente, jene tragisch-grossartige Ausdrucksglut, von der die übrigen Kopien kaum etwas bewahrt haben. Die ungewöhnlich hohe künstlerische Qualität des neuen Platonkopfes macht sich auch in der Haarbehandlung geltend. Erst hier sind die Haare nicht als blosse Addition sorgfältig ge-

schichteter Locken, sondern als lebendig schwellende Masse erfasst. Nebensächlichen Einzelheiten gegenüber fühlte sich der Künstler unverantwortlich, sein Sinn war nach echt griechischer Art nur auf das Wesentliche gerichtet. Das zeigt auch die Behandlung der Stirnlocken, die statt lang-

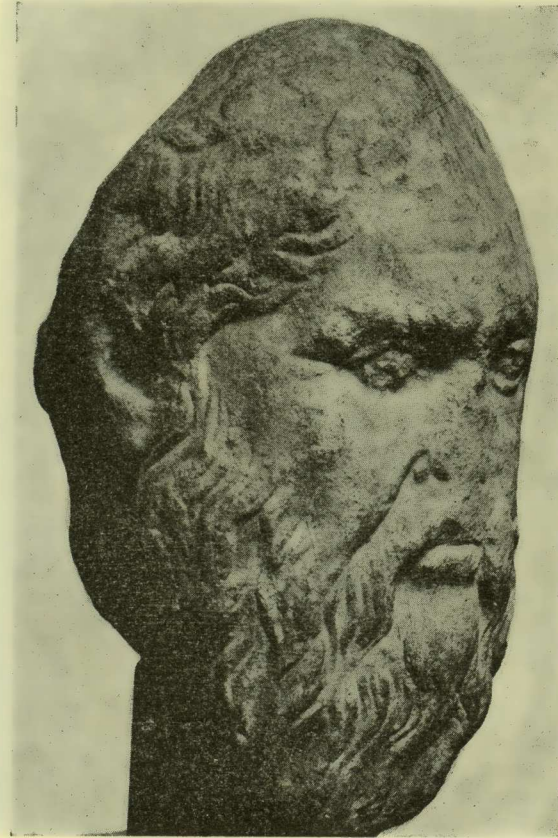


Abb. 3.—Berlin, Staatliche Museen.

weiliger Reihung mit Schattenfurchen aufgelockert und über der rechten Schläfe durch eine Gegenschwungung belebt, die tief eingegrabenen horizontalen Stirnfalten mit weicheren Mollakkorden begleiten. Der wahre Sinn dieses Lockengefüges im Charakterbilde ist von den meisten Kopisten ganz verkannt worden. Die Gegenschwungung der Locken erscheint an den besten Exemplaren vollständig unterdrückt (Vatikan, Sala d. Muse, Cambridge, Aix), an anderen wieder nur stark verwischt und abgeschwächt. (Holham Hall, Vatikan, Gall. degli Arazzi, Kopenhagen).

Über das Gesamtmotiv der Platonstatue sind wir

bekanntlich nur durch eine in Gipsabgüssen erhaltene, kopflose, aber mit Namensbeischrift versehene 55 cm. hohe Statuette unterrichtet, die E. Braun im Atelier des Bildhauers Wagner zu Rom entdeckt und in den Monumenti inediti des Jahres 1839 (III tav. 7; Annali 1839 p. 207 ff.) veröffentlicht hat, (vgl. Jahrbuch 1932 S. 255). Der von einem dicken Mantel umhüllte Philosoph ist in gebückter, fast linkisch-schwerfälliger Haltung auf einem Steinblock sitzend dargestellt. In der Konzeption des Sitzmotivs waltet jene ergreifende, alles Gefällige vermeidende Schlichtheit, die uns als Stilerscheinung eben

von Denkmälern der Jahrhundertmitte bekannt ist. Ein Blick auf den sitzenden Apoll des Proxeniendekrets für Lachares vom Jahre 355-4: Rosemarie Binnebössel: Studien zu den attischen Urkundenreliefs des 5. und 4. Jahrhunderts S. 10 Nr. 41 u. S. 56; H. Diepolder: Die attischen Grabreliefs S. 41 Abb. 10; Arndt-Amelung: Phot. Einzelaufnahmen 560, zeigt deutlich, wo die Platonstatuette entwicklungsgeschichtlich am richtigen Platz ist. Dieses Streben nach einer Reduktion der Erscheinung auf ihre kubistische Grundform macht sich schon an den Gestalten der Bündnisurkunde vom Jahre 362-1: Binnebössel S. 10 Nr. 37 S. 54; Studniczka; Artemis und Iphigenie S. 91 Abb. 73 bemerkbar. In den vierziger Jahren erfolgt aber dann schon jene wirkungsvolle Auflockerung der plastischen Figur, jene Verklammerung mit dem umgebenden Raum, die nach Ausweis der Ehrenurkunde für die bosporanischen Fürsten Spartokos, Pairisades und Apollonios bereits mit dem Jahr 347-6 einsetzt: Binnebössel S. 13 Nr. 53 S. 60; Diepolder S. 46 Abb. 11. Das ist der Weg, der zu Lysipp führt, über dessen Sitzfiguren uns die von Lippold glücklich wiedergewonnene Sokratesstatue: Arndt-Bruckmann: Griech. u. röm. Porträts 1126-7, Text Abb. 12; From the Collections of the Ny Carlsberg Glyptothek I, 1931 p. 34-36 Fig. 27-29, mit ihrer raumdurchströmten Bewegtheit einen guten und verlässlichen Begriff vermitteln kann. Durch diese Vergleiche ist die zeitliche Stellung der Platonstatuette für die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. unumstößlich gesichert¹. Stilgeschichtlich besteht also kein Bedenken die Statuette mit der Platonstatue Silanions in Verbindung zu bringen, die folglich auch bildlich vollständig überliefert ist; doch liess die erhebliche Masstabdifferenz, die zwischen der Statuette und den lebensgrossen Kopfrepliken waltet, den Gedanken einer versuchsweisen Wiedergewinnung der ganzen Statue nicht aufkommen. Hierzu gesellte sich bei mir persönlich noch das Bedenken, dass die erhaltenen Exemplare des Platonporträts nicht genügend geistige Kraft besitzen um den schwerfällig zusammengeballten Körper beleben zu können. Diese Hemmungen fallen nun bei der neuen Replik aus Athen alle fort. In Gegenwart dieses ungemein ausdrucksvollen neuen Exemplares glaubte ich den Versuch einer Rekonstruktion der ganzen Platonstatue wagen zu müssen. Die mit der verständnisvollen Hilfe des Bildhauers Paul Pátzay durchgeführte Vereinigung des Athener Kopfes mit dem entsprechend vergrösserten Statuettentorso führte, wie die hier vorge-

¹ Vgl. Schmidt a.a. O.S. 257, der auf anderem Wege zum selben Ergebnis gelangt ist.

legten Photographien zeigen, (Tafel II u. Abb. 4-5) zu einem alle Erwartungen weit übertreffenden Ergebnis. An der Zusammengehörigkeit beider Teile ist

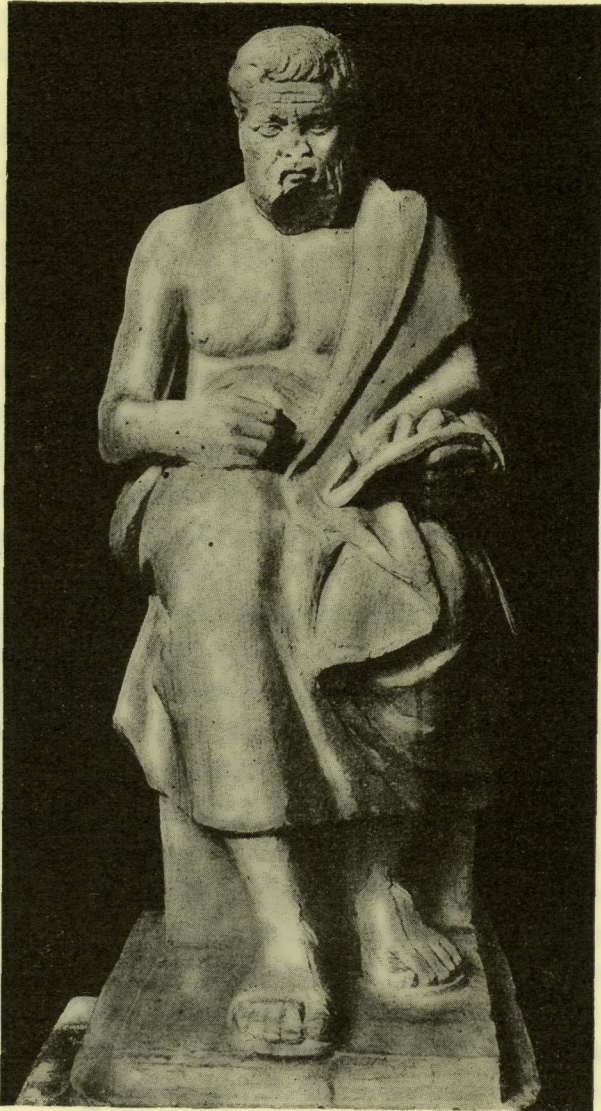


Abb. 4.—Die Platonstatue *Silanions* (Rekonstruktionsversuch).

kein Zweifel mehr möglich. Alles ist an der wiedergewonnenen Statue wie aus einem Guss. Und es ist ganz wunderbar, wie die Ausdrucksgewalt des Kopfes den breitschulterigen Körper durchdringt und dadurch den ursprünglichen

Eindruck des Trägerschwerfälligen aufhebt. Erst durch den nachdenklich gesenkten Denkerkopf bekommt der schwerfällig in sich gesunkene Kör-



Abb. 5.--Die Platonstatue Silanions (Rekonstruktionsversuch).

per den richtigen Höhenakzent. (Die gesenkte Kopfhaltung ergibt sich aus der Lage der Halsmuskeln und der Augen). Mit der Rekonstruktion ist für

uns nicht nur Platon, sondern auch Silanion als der von Plinius gerühmte Meister der Charakterkunst wiedergewonnen, der die persönlich bezeichnenden äusseren Merkmale im Körperbau Platons: die allzubreite Brust, die gebeugte Haltung des Rückens und seine von finsterner Forscherleidenschaft erfüllte Mene zu einem ergreifend suggestiven Charakterbild zu verschmelzen vermochte. Seine Platonstatue ist nicht nur eine künstlerische Grosstat, sondern auch ein unschätzbare ikonographisches Dokument, das noch zur Lebenszeit des grossen Philosophen gearbeitet, auf unbedingte Verlässlichkeit Anspruch erheben darf. Die neuerdings von mehreren Gelehrten vertretene Ansicht nämlich, dass die Griechen zeitgenössische Bildnisse erst von der Zeit Alexanders des Grossen an gefertigt hätten, steht mit dem Zeugnis des Demosthenes in Widerspruch, der den Feldherrn Konon als den ersten anführt, der nach dem Siege von Knidos im Jahr 394 schon zu Lebenszeiten am Markte von Athen eine Ehrenstatue erhielt. (Demosthenes XX, 70; Schol. 2, XXI, 6; Isokr. IX, 27; Paus. I. 3, 2) Zwei Jahrzehnte später (375) folgten dann die Standbilder des Timotheos, Chabrias und Iphikrates. Zumindest seit dem Beginn des 4. Jahrhunderts sind also zeitgenössische Bildnisse in Griechenland durch Schriftquellen belegt.

Bei der Beantwortung der Frage: Wie sah Platon aus? kann man sich dementsprechend ruhig auf Silanions Standbild verlassen. Und durch die schlichte, gebrechliche Menschlichkeit des Dargestellten ergriffen, schnellt der Blick zu jenen Geisteshöhen empör, wo die festlichen Scharen huldiger Dichterworte kreisen:

Attischer Rede gebildetster Mund, einen grösseren Meister
Schliessen des griechischen Geistes sämtliche Rollen nicht ein.
Der du das Auge zuerst auf Gott und den Himmel gerichtet
Und mit den Strömen des Lichts Leben und Sitte verklärt,
Der du gemischt den sokratischen Scherz zu der samischen Weisheit
Und zu harmonischem Bund streitende Kräfte vermählt!

(Antipatros über Platon)¹.

¹ Das Zitat verdanke ich F. Weege.

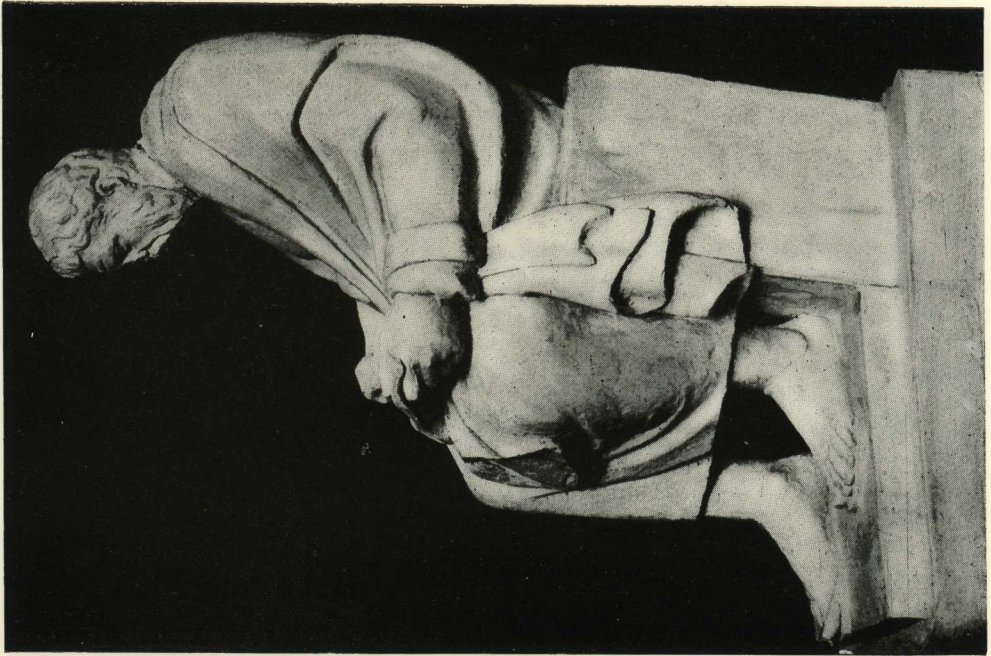


B



A

Zwei Ansichten des neuen Platonkopfes.
Athen. National-Museum (No. 3727). H = 16,5 cm.



B



A

Die Platonstatue Silanions (Rekonstruktionsversuch).